Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 18

Artikel: Methaphysik, die Religion der Gebildeten
Autor: Walter, Emil J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408106

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fünf Minuten über sie nachdenken, genügt, um zu wissen, wo die Ursache alles Uebel ausser in der menschlichen Dummheit und Schlechtigkeit, hockt, welche diesen Zustand in seiner Dauer, ebenso wie die Kriege, die notwendig in diese Teufelsordnung hineingehören, verbürgen.»

Wie will nun diese freiwirtschaftliche Bewegung es bewerkstelligen, um dauernd bessere Zustände zu schaffen, und wer ist der Träger dieser grossen Idee? Sein Name ist *Silvio Gesell*, ein Deutsch-Argentinier, Kaufmann, Landwirt und Schriftsteller, vor etwas über Jahresfrist in Berlin verstorben. Er hat eine Reihe höchst bemerkenswerter Bücher und Schriften verfasst, von denen das bedeutendste und grundlegendste «Die natürliche Wirtschaftsordnung» ist, dessen Lektüre allen denen zu empfehlen ist, die sich über die Sache orientieren und ein Urteil über sie abgeben wollen. Silvio Gesell's Lehre hat bereits eine ganze Reihe denkender Männer für sich gewonnen, die ebenfalls in wegweisenden Schriften dieselbe näher erläutern, u. a. den verstorbenen Dr. Christen aus Basel, Fritz Schwarz in Bern, den Architekten Prof. Hans Bernoulli in Basel und neuerdings den vielgenannten Pazifisten, gewesenen Generalmajor von Schönaich.

In erster Linie müssen Inflationen und Deflationen ausgeschaltet werden, weil beide, jede auf ihre Art, gleich schädlich für den Volkswirtschaftskörper sind. Um dies zu bewerkstelligen, bedarf es einer *festen Währung*, oder mit andern Worten ausgedrückt, einer *stabilen Kaufkraft des Geldes*. Ehe wir hier fortfahren, müssen wir eine kurze Erläuterung vorangehen lassen, die geeignet sein mag, auch den finanztechnisch wenigen Geschulten die ganze Sache plausibel zu machen: Die Menschheit hat sich im Laufe der Zeiten daran gewöhnt, das Geldwesen gewissermassen als einen Teil der «göttlichen Weltordnung» zu betrachten, an dem sich nicht herumdeuteln lässt und dem wir genau so ohne Gnade ausgeliefert sind wie einem Erdbeben, einem Hagelwetter, oder sonst einem Ereignis, das durch höhere Mächte bedingt ist. Man spricht von schlechten Zeiten, Geldentwertung und dergleichen Dingen, ohne sich etwas konkretes dabei zu denken und hält alle diese Erscheinungen für solche, die menschlichen Einflüssen und Einwirkungen vollkommen entrückt sind. Mit fatalistischem Gleichmut hat man sich daran gewöhnt, dass das Geld total aus seiner ursprünglichen Rolle herausgewachsen ist, dass es längst aufgehört hat, lediglich ein bequemes *Tauschmittel* zu sein, also unser *Diener. Heute beherrscht es uns*, aber nicht auf Grund einer natürlichen Entwicklung, der wir uns nicht entziehen können. O nein, Wirtschaftskrisen entstehen nicht von selbst, *die werden gemacht*, sei es zum Zweck der Bereicherung einiger Wenigen, sei es aus Unkenntnis der massgebenden Behörden, die solches geschehen lassen. (Schluss folgt.)

Metaphysik, die Religion der Gebildeten.

Von Emil J. Walter.

Soll die freigeistige Bewegung sich über den negativen Gedanken einer blossen Ablehnung der religiösen Vorurteile erheben, so wird sie nicht achtlos an der Entwicklung der modernen Philosophie vorbeisehen können. In jedem Jahrhundert seit der Renaissance gab es philosophische Strömungen, welche den Vorstoss der menschlichen Vernunft weit vorgetragen haben in das Reich der religiösen Mystik und des kirchlichen Aberglaubens. Die Entwicklung der gesamten modernen Wissenschaft ist zum Teil nichts anderes als ein gewaltiger Befreiungskampf des menschlichen Geistes aus kirchlich-religiösen Vorurteilen. Man braucht nur an Namen wie Galilei, Giordano Bruno, Voltaire u. s. f. zu erinnern. Aber immer wieder ist es der sozialen Reaktion gelungen, auch auf geistigem Gebiete eine Reaktion zu erzwingen, welche die Philosophen des Rationalismus und der wissenschaftlichen Vernunft gezwungen hat, einige ihrer vorgeschobenen Posten aufzugeben. Aber anderseits erneuern sich immer wieder die Bestrebungen, das *reine*, das *wissenschaftliche* Denken auf immer breiterer Front zum Siege zu führen. Als ein neuer Vorstoss in dieser Richtung ist die Schule des modernen Positivismus zu betrachten, eine Schule, die das Postulat der *Einheitswissenschaft* formuliert hat, eine Schule, welche nur eine *einzige wissenschaftliche Methode*, nur eine *einzige menschliche Logik* anerkennen kann. Diese Schule, die in der Gegenwart als die *Wiener Schule* bezeichnet wird, und von Namen wie Moritz Schlick, Rudolf Carnap, Hans Reichenbach und Otto Neurath geführt wird, hat es sich zur Aufgabe gemacht, gegenüber der überlieferten «Schulphilosophie» die «wissenschaftliche Weltauffassung» zu vertreten. Die Tendenz dieser Schule ist vor allem auch gegen jede Metaphysik gerichtet, weil sie, wie Otto Neurath in seiner kürzlich erschienenen «Empirischen Soziologie» (Verlag Springer, Wien-Berlin, 1931) ausführt, erkannt hat, dass die Metaphysik — soziologisch betrachtet — nichts anderes als einen Religionsersatz der Gebildeten darstellt. Die Entwicklung geht vor der Magie zur Einheitswissenschaft. Die Ueberwindung der Magie nimmt oft die Form der Theologie an. «Aber die Theologie ist ein Durchgangsstadium. So wie man einst die Magie durch die Theologie unter Ausgestaltung der Handwerks- und Agrartechnik verdrängte, so wird bei gleichzeitiger Aenderung der Produktion unter Ausgestaltung aller Art von Wissenschaft und Technik die Theologie in sämtlichen Lebensgebieten zurückgedrängt, vor allem dort, wo der Priester noch als Nachfolger des Zauberers etwas zu entscheiden hatte. Die Zünfte waren noch wesentlich kultisch organisiert, die Kartelle und Trusts fragen wenig nach Gottes Wort

---

Boden geschlagen und rührte sich nicht. Ich glaubte wirklich, er wäre schon tot.

In diesem Augenblick benahm sich Mama einfach wundervoll. Sie schritt geradewegs auf die beiden Frauen zu, die bei dem Körper knieten und ihn aufzurichten suchten. Mit gebieterischer Würde, ja, mit unnachahmlicher Majestät deutete sie auf die Tür und erklärte: «Jetzt ist es an Ihnen, sich zu entfernen.»

Und sie entfernten sich, widerstandslos, ohne ein Wort zu sagen. Ich muss noch hinzufügen, dass ich mich darauf gefasst gemacht hatte, sie mit der gleichen Schnelligkeit hinauszuexpedieren wie den Pfarrer und den Portier.

Dann erteilte Abbé Poivron meinem Onkel in aller Förmlichkeit unter den üblichen Gebeten die letzte Oelung und vergab ihm alle seine Sünden.

Mama kniete schluchzend neben ihrem Bruder.

Plötzlich rief sie: «Er hat mich wiedererkannt. Er hat mir die Hand gedrückt. Ich bin überzeugt, dass er mich wiedererkannt hat. Und dass er mir gedankt hat! O mein Gott, welche Freude!»

Arme Mama! Wenn sie begriffen hätte, wem dieser Dank in Wahrheit gelten musste, und für was er dankte.

Man legte den Onkel auf sein Bett. Er war wirklich tot.

«Madame», sagte Melanie, «wir haben keine Tücher, um ihn einzuhüllen. Die ganze Wäsche gehört den beiden Fräuleins.»

Ich sah auf das Omelette, das noch immer nicht aufgegessen war, und hatte Lust, in einem Atem zu weinen und zu lachen. Es gibt mitunter sonderbare Augenblicke und Gefühle in diesem Leben!

Wir bereiteten meinem Onkel ein grossartiges Begräbnis. Es wurden nicht weniger als fünf Leichenreden gehalten. Senator Baron de Croisselles bewies in gewählten Ausdrücken, dass Gott zum Schluss stets den Sieg behält und die verirrten Seelen zu ihm zurückkehren. Sämtliche Mitglieder der royalistisch-kirchlichen Partei folgten mit der Begeisterung von Triumphatoren dem Leichenzug und redeten von dem schönen Tode, der dieses ein wenig bewegte Leben beschlossen hatte.

* * *

Vicompte Roger schwieg. Ringsum lachte man. Jemand sagte: «Bah! Die alte Geschichte aller Bekehrungen in extremis *).

*) Bei der Bekehrung aller Sterbenden.

Allerlei Wissenswertes.

Konfessioneller Propagandawettlauf.

Gottfried Keller hat es behauptet, dass im eidgenössischen Vaterland viele Dummköpfer herumlaufen.

Die Reformierten rüsten zu einer Feier der Schlacht bei Kappel und nennen das in ihrer bekannten frömmelnden Bescheidenheit Zwinglifeier. Dass man nach 400 Jahren unverminderter Gegensätze die Erinnerung an einen Bruderkrieg «würdig» begehen kann, zeugt von unvermindert mit Dogmatik verkleisterten Gehirnen. Nun liegt aber dieses Zwinglidenkmal bei Kappel nicht nur liebreich dort, wo sich der Albis zum Zugersee neigt, sondern auch provokatorisch nahe der katholischen Grenze. Was Wunder, dass die Pfaffen an der Lorze zu einer Gegendemonstration greifen.

... In der Praxis erfolgt der Abbau der Priester nur langsam; auch dort, wo sie wenig theologischen Einfluss ausüben, sind sie eine gesellschaftliche Macht. Die Theologen verschwinden offenbar nur allmählich. Kein Wunder, dass die Theologie sich nicht nur im engen kirchlichen Bereich, sondern in abgeschwächter Form an vielen Stellen erhält, vor allem als Metaphysik, als idealistische Philosophie. Das gilt insbesondere vom Gebiet der «Ethik».

Wir sehen, Otto Neurath versteht es, die geisteswissenschaftliche Entwicklung in den Rahmen soziologischer Gedanken zu spannen. Gerade die Bewegung der Freidenker ist ein wichtiges Glied auf dem Wege der Entwicklung zu einer rationalen, wissenschaftlichen Weltauffassung, wenn sie sich ihrer wichtigsten Aufgabe bewusst wird, die Erkenntnis der modernen Wissenschaft zum Allgemeingut aller Gebildeten und des arbeitenden Volkes zu machen. Wir werden versuchen, in einer Reihe von kleineren Aufsätzen die vorliegenden Fragen von den verschiedensten Seiten zu beleuchten und möchten nur hoffen, dass sie dem Interesse der Leser dieser Zeitschrift begegnen werden.

Betrachtungen eines Freidenkers über den Weltkrieg.

Von Wolfgang Schwab.

Der Krieg ist ohne Zweifel die schamloseste Verdrehung des schon aus rein ethischen Gründen sich ergebenden Gebots der Nächstenliebe und das grösste Schandmal der christlichen Menschheit. Wenn nahezu 2000 Jahre nach Einführung der christlichen Religion als Knalleffekt Weltkrieg resultiert hat, so dürfte ihr Wert absolut verurteilt sein. Man komme doch nicht mit den albernen Einwendungen, Religion und Kirche seien zweierlei oder etwa, die christliche Lehre sei für die Art der Ausübung seitens ihrer Bekenner nicht verantwortlich zu machen. Nein. Eine Religion der Theorien ist absolut wertlos und wenn sie ihren Bekennern nicht einmal den nötigen Halt zu geben vermag, direkt gefährlich. Die Geschichte des Christentums beweist dies wohl zur Genüge. Die Kirche bezeichnet sich ja ausdrücklich als Vertreter Gottes und obwohl mancher Christ zugibt, dass die Kirche nicht das Instrument Gottes sei, hat er sich wohl gehütet, aus dieser Kirche auszutreten und seinen Gott in stiller Zwiesprache zu suchen. Also haltlos und feig! So feig wie ihre Anhänger, hat ja die Kirche selbst beim Ausbruch des Weltkriegs die von ihr gepredigte Lehre glattweg verleugnet und durch ihre Priester und Feldprediger, jenen heuchlerischsten Auswurf des Christentums, zum Mord am Nächsten hetzen lassen.

Wenden wir uns nun zur Gestalt des christlichen Gottes. Er gilt als allmächtig, allgegenwärtig, allgütig usw. und bekanntlich hat er seine Geschöpfe je und je geliebet. In ein Geschöpf, das man liebt, legt man aber gewiss nicht den Keim zur Sünde. Und woher sollte sonst wohl Gottes Geschöpf die Sünde importiert haben, da es doch ausschliesslich von Gott geschaffen wurde? Hat es Gott wohl besonderen Gaumenkitzel bereitet, mit anzusehen, wie die Sünde seiner Geschöpfe im Weltkrieg Orgien feierte? Wo bleibt das erbarmungsvolle Herz Gottes? Ja, wo? Wie muss wohl die geistige Verfassung eines Gottes sein, der fähig ist, all das namenlose Elend und die entsetzliche Bestialität des Weltkrieges untätig mitanzusehen? Ist dies nicht Verrohung der Gefühle, Sadismus in höchster Potenz? Es wäre ja dem Allmächtigen ein Leichtes gewesen, den Krieg zu verhindern. Mit der Phrase vom «unerforschlichen Ratschluss» ist solch grässliches Geschehen nicht abgetan. — Oder winkt etwa als Entgelt für die furchtbaren Greuel ein besonders bevorzugter Platz im Himmel? Für einen Himmel, der auf solche Weise errungen werden muss, möchten wir uns doch bestens bedanken. Oder sollte es etwa mit der Allmacht und der göttlichen Liebe nicht ganz klappen?

Fällt da nicht vielmehr das ganze Gebäude der christlichen Glaubenslehre in sich zusammen? Wir verzichten auf eine Religion, die nichts Besseres zu tun weiss, als unsere Menschenwürde zu zertreten und immer und immer wieder zu behaupten, dass wir Sünder seien. Mit billigen und unhaltbaren Jenseitsillusionen ist uns nicht gedient. Wie kann uns eine solche Religion inneren Halt geben!

Nein, Mensch, du bist kein Sünder, du bist gut. Höre es nochmals: du bist gut. Wirf von dir die Fesseln jeglicher Religion. Blicke auf die Erde, die für uns die einzige greifbare Realität ist. Das Gute in dir sei dir Halt und verleihe dir Menschenwürde. Nicht Gott, sondern deine Eltern haben dich auf dieser Erde erzeugt. Auf dieser Erde werde ein guter und edler Mensch!

Literatur.

FRIEDRICH NIETZSCHES WERKE in sieben Teilen, herausgegeben mit Lebensbild und Anmerkungen von Dr. *Walter Linden.* Verlag: *Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.*, Berlin-Leipzig.

1930 waren seit dem Tode des grossen Denkers und Dichters Nietzsche 30 Jahre verflossen und damit wurden seine Werke für den Nachdruck frei. Bei der vielleicht beispiellosen Bedeutung Nietzsches für das zeitgenössische Denken war es nicht anders zu erwarten, als dass auf den Zeitpunkt des Freiwerdens neue Nietzsche-Ausgaben auf dem Büchermarkt erscheinen werden.

Unter diesen soll hier eine herausgegriffen werden, die kraft ihrer Gedrängtheit und ihres billigen Preises bei guter und gefälliger Ausstattung in weiten Kreisen denkender Menschen, die nicht dem Gelehrtenstande angehören und sich doch ernsthaft mit Nietzsche befassen möchten, gute Aufnahme finden dürfte.

Ihr grosser Vorzug besteht darin, dass sie ein sehr gutes Gesamtbild von Nietzsches Gedankenwelt bietet, ohne den Leser mit dem ganzen umfangreichen Werke zu belasten.

Dr. Linden hatte in der Auswahl eine glückliche Hand. Man fühlt, dass tiefes Eingehen in das weitschichtige Werk und ein feiner Spürsinn für das Wesentliche und Bedeutendste, für innere Zusammenhänge obwalteten. Man steht nicht vor Bruchstücken und innerlich nicht zusammengehörenden Einzelteilen, sondern vor einem unverflachten und auch nicht einseitig gefärbten Ganzen.

Ganz unverkürzt enthält das vierbändige Werk «Gedichte und Sprüche» mit einer reichhaltigen Sammlung von Jugendgedichten, «Also sprach Zarathustra», «Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik», «Vom Nutzen und dem Nachteil der Historie für das Leben» und «Der Wille zur Macht». Beinahe vollständig sind vorhanden «Ecce homo», «Zur Genealogie der Moral», «Götzendämmerung» und «Antichrist». Aus «Menschliches, Allzumenschliches I», «Morgenröte», «Fröhliche Wissenschaft», «Jenseits von Gut und Böse» ist durchschnittlich die Hälfte herübergenommen worden, von «Menschliches, Allzumenschliches II» ein kleinerer Teil. Diese Werke ermöglichten die bloss teilweise Aufnahme, weil sie in Aphorismen (kurzen, oft sinnspruchartigen, für sich abgeschlossenen Besprechungen) bestehen. Nietzsches Text ist also völlig unverändert, sprachlich weder gekürzt noch erweitert, es sind bloss nicht alle Aphorismen aufgenommen worden; doch war der Herausgeber darauf bedacht, nichts Wesentliches wegzulassen.

Wertvoll sind die gedrängte Darstellung von Nietzsches Leben und Schaffen, eine kurzgefasst Einführung in ««Zarathustra», sowie knappe Erklärungen zu den übrigen Werken. Ein alphabetisches Verzeichnis der Wort und Sacherklärungen ist in Anbetracht der vielen von Nietzsche gebrauchten Fremdwörter sehr angebracht; ein Bildnis Nietzsches, das Bild seines Geburtshauses u. a. sind willkommene Beigaben.

Nicht recht verstehen kann ich, warum «Zarathustra», das meistgelesene Buch Nietzsches, das als Dichtung in seinem Schaffen eine ganz besondere Stellung einnimmt und jedenfalls sehr vielen Lesern als Erbauungsbuch dient, nicht in einem Band für sich, sondern als Teil des umfangreichen dritten Buches dem Werke eingefügt wurde.

Um aber nochmals auf die Vorzüge dieser Ausgabe zu sprechen zu kommen, sei der Preis erwähnt, der (Fr. 15.— für das in Leinen gebundene vierbändige Werk) als sehr bescheiden bezeichnet werden darf, und dazu beitragen wird, den «Nietzsche» aus dem Verlag Bong u. Co. in Volks- und privaten Büchereien einzubürgern.

E. Brauchlin.

Kirchenaustrittsformulare

sind kostenfrei zu beziehen von den Ortsgruppenvorständen oder vom Sekretariat, Basel, Im langen Lohn 210.